Dienstag, 9. Januar 1923 · 71. Jahrgang Nr. 14

Berliner Volks-Zeitung

Abend-Ausgabe
Einzelnummer 20 M.

Chefredakteur: Otto Nuschke, Berlin-Steglitz

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin

Markenbrot	310.–	Koks (frei Keller) Zentner	3231.–
Markenfreies Brot	450.–	Strom: Licht und Kraft	250.–
Milch 1 Liter	216.–	Gas cbm	200.–
Zucker Pfund	180—200	Wasser cbm	100.–
Briketts (frei Keller) Zentner	1865.–	Goldzollaufgeld	178400

Letzte Kleinhandelspreise der Berliner Zentralmarkthalle

Zufuhr in Fleisch ausreichend, Preise bedeutend höher.
Rindfleisch 800—1000 M., o. Kn. 980—1200 M., Kalbfleisch 800 bis 1250 M., Hammelfleisch 900—1300 M., Schweinefleisch 900 bis 1350 M., Rückenfett 1450—1550 M., Rindertalg 1150—1300 M., Schweineschmalz 1450-1550 M., Butter 1700-2000 M., Margarine 950—1100 M. d. Pfd., Eier 115—130 M. d. Stck., Apfelsinen 70—200 M. d. Stck.

Strassenbahn 70.–, Umsteiger 110.–	Pstk.Ort 5.–, Fern u.Oesterr. 15.–, Ausl. 50.–
Hochbahn III. 30.– u. 40.–, II. 40. u. 50.–	Brief Ort 10.–, Fern u.Oesterr. 25.–, Ausl. 80.–
Stadtbahn . . . III. 40.–, II. 80.	nach Tschechosl. u. Ung. Pstk. 40.–, Brief 60.–
Omnibus Teilstrecke 70.–, ganze Str. 100.–	Telegramme d. Wort 20.–, Grundgeb. 40.–
Droschke: Kraft 800 fach, Pferde 400 fach	Teleph. 22800, Gespr. 15.–, Automat 30.–

Schnelldienst

Reichsminister Dr. v. Rosenberg wird morgen vormittag die Parteiführer zu einer Besprechung über die durch den französischen Vormarsch geschaffene Lage empfangen.

Poincaré soll beabsichtigen, eine Note an die Reichsregierung zu richten.

England hält einen einstimmigen Beschluß der Repko für nötig, um Sanktionen zu rechtfertigen.

Die britische und die amerikanische Schuldenfundierungskommission haben in Washington die erste Sitzung abgehalten.

Die Nationalversammlung in Angora hat Schritte eingeleitet, um die für den Eintritt der Türkei in den Weltkrieg verantwortlichen Personen vor Gericht zu bringen.

Nach neuen Washingtoner Meldungen soll die Zurücknahme der amerikanischen Rheinlandtruppen doch bevorstehen.

In London wird die Nachricht über eine Räumung Konstantinopels durch die Engländer dementiert.

Gestern sind in Dublin fünf Deserteure der Regierungsarmee, die an der Seite der Aufständischen gefochten haben, hingerichtet worden.

Dem „Journal" zufolge beabsichtigt die französische Regierung der Kammer einen Gesetzentwurf wegen der Umtriebe der Kommunisten vorzulegen.

Mit dem Moratoriumsgesuch Deutschlands wird sich die Reparationskommission voraussichtlich Donnerstag odre Freitag befassen.

Dollar: 10000

Der „Grund" ist da!

Die Kohlen-„Verfehlung" festgestellt

Paris, 9. Januar. (E. E.)

Die Reparationskommission stellte in dreistündiger Sitzung heute vormittag mit drei gegen eine Stimme die absichtliche Verfehlung Deutschlands in der Frage der Kohlenlieferung fest. Bradbury stimmte dagegen. Vor der Abstimmung machten der Direktor des deutschen Kohlensyndikats Luebsen und Geheimrat Ruppelt vor der Kommission längere Ausführungen.

Paris, 9. Januar. (W. T. B.)

Ueber die heutige Verhandlung deutscher Sachverständiger vor der Reparationskommission erfahren wir: Herr Wallmichrath hat in längerer, durch Akten und Zahlenmaterial belegter, Ausführung dargelegt, welche Anstrengung die deutsche Regierung gemacht hat, um das volle Maß der geforderten Koks- und Kohlenmengen zu liefern und welche Ursachen dafür maßgebend waren, daß eine vollständige Erfüllung der angeforderten Lieferungen nicht erfolgt ist. Er hat im einzelnen begründet, daß die Reparationskommission bei Festlegung der Lieferungsprogramme vielleicht die Leistungsfähigkeit der deutschen Kohlenzechen überschätzt hat, daß die deutschen Delegierten hierauf von vornherein aufmerksam gemacht haben, daß aber trotzdem die deutsche Regierung alle möglichen Versuche machte, den gestellten Anforderungen zu genügen. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die getätigten Kohlenlieferungen die Grenze dessen darstellen, was mit der deutschen Wirtschaft vereinbar ist. Wallmichrath hat ferner dargelegt, wie gering der Prozentsatz der hinter dem Soll zurückgebliebenen Lieferungen ist und daß ein großer Teil der Fehlmengen auf unberechtigte Zurückweisung angebotener Kohlenmengen von französischer Seite zurückgeführt werden muß. Der deutsche Sachverständige hat die offiziellen Ziffern der französischen Delegation angezweifelt. Im Augenblick verhandelt deutsche und französische Sachverständige, um die Ziffern miteinander zu vergleichen und die Differenz zu klären. Auf einzelne Fragen des Vorsitzenden der Reparationskommission sowie andere Mitglieder wurden die gewünschten ergänzenden Mitteilungen gemacht.

England verlangt Einstimmigkeit der Repko

Paris, 9. Januar. (Eca.)

In hiesigen politischen Kreisen sind Gerüchte im Umlauf, daß in Kreisen der Reparationskommission die Frage aufgetaucht sei, **ob nicht nach dem Versailler Vertrag nur eine einstimmige Feststellung der deutschen Verfehlungen die Grundlage für die Sanktionen der französischen Regierung bilden könne.** Bekanntlich steht der Reparationskommission das Auslegungsrecht über die auf die Reparationen bezüglichen Klauseln des Versailler Vertrages zu.

Pertinax bringt im „Echo de Paris" die Nachricht, daß Sir John Bradbury die Absicht habe, die Reparationskommission aufzufordern, dem berühmten § 18, Annex 2 des Friedensvertrages, der bekanntlich einen Streitpunkt zwischen London und Paris bildet, eine bindende Auslegung zu geben. **Die englische Regierung sei auch weiterhin der Ansicht, daß Sanktionen nur auf Grund einer einstimmigen Entscheidung der alliierten Mächte erfolgen können, und nur von diesen gemeinsam durchgeführt werden dürfen.** Paris ist der gegenteiligen Ansicht.

Neue „Defaitisten"-Hetze

Paris, 8. Januar. (W. T. B.)

„Action Française" verlangt seit einigen Tagen ein scharfes Vorgehen gegen alle Franzosen, die mit der Ruhrbesetzung nicht einverstanden sind und dies in der Oeffentlichkeit zum Ausdruck bringen.

Einmarschbeginn heute abend?

Essen als erstes Ziel — Der Plan des Degoutteschen Hauptquartiers

Düsseldorf, 9. Januar. (D. T. A.)

Der neue belgisch-französische Generalstab unter der Leitung des Generals Degoutte wird heute nachmittag in Düsseldorf eintreffen und dort Quartier nehmen. Soweit hier zu erfahren ist, wird die Besetzung des Ruhrgebietes wahrscheinlich bereits heute abend beginnen, und zwar sollen die belgisch-französischen Truppen mit Automobilen und mit der Eisenbahn zunächst nach Essen befördert werden, so daß die Besetzung in wenigen Stunden vollendet sein dürfte. Die französische Oberleitung legt anscheinend den größten Wert darauf, zu erkennen zu geben, daß die Durchführung der Besetzung durchaus in den Händen der Zivilbehörden liegt. Man trägt offensichtlich Sorge dafür, daß der Charakter einer militärischen Besetzung des Ruhrgebietes in den Hintergrund tritt. Es sollen deshalb auch keine farbigen Truppen zur Verwendung gelangen. Der Plan ist, wie ja bekannt, von langer Hand vorbereitet und sieht zunächst vor, daß Züge mit Lebensmitteln bereit gestellt sind, für den Fall einer plötzlich eintretenden Lebensmittelnot. Es ist ferner ein großes Programm für die Behandlung der Arbeiterschaft im Ruhrgebiet ausgearbeitet worden, nachdem der Arbeiterschaft die Ausübung ihrer bisherigen gewerkschaftlichen und sonstigen Rechte zugesichert wird, und nach dem ferner beabsichtigt ist, eine wirtschaftliche Besserstellung der Arbeiter vorzunehmen. Die Besetzung wird etappenweise erfolgen, die erste Etappe wird Essen und die umliegenden Gruben umfassen, wahrscheinlich aber auch Dortmund einschließen. Erst wenn die Reichsregierung eine Veranlassung zu weiteren Maßnahmen geben sollte, wird die zweite Etappe mit Gelsenkirchen und Recklinghausen besetzt werden.

Paris, 9. Januar. (W. T. B.)

Wie „Petit Journal" mitteilt, stehe die Beschlagnahme produktiver Pfänder im Ruhrgebiet unmittelbar bevor. Es bestätige sich, daß die französische Regierung beschlossen habe, ihre Pläne unmittelbar, nachdem die Reparationskommission die Verfehlung Deutschlands bei den Kohlenlieferungen festgestellt habe, also noch heute, zur Ausführung zu bringen.

Reuter berichtet aus Paris, wenn die Reparationskommission heute vormittag einen vorsätzlichen Verzug seitens Deutschlands in der Frage der Kohlenlieferung feststelle, so erscheine es sicher, daß Frankreich nicht bis zum 15. Januar warten werde, um sich Garantien zu verschaffen, und die Welt werde vielleicht schon nach dem 9. Januar einer vollendeten Tatsache gegenübergestellt werden.

Notifizierung der Sanktionen an Deutschland?

Paris, 9. Januar. (W. T. B.)

Eine weitere Anzahl staatlicher Ingenieure hat gestern abend von Paris aus die Reise nach Düsseldorf angetreten.

Paris, 9. Januar. (Simon.)

Das „Coblogramme" meldet, daß Poincaré beabsichtige, der Reichsregierung in einer besonderen Note Mitteilungen über das geplante französische Vorgehen zu machen. Die Note soll Bezug nehmen auf die von der Reparationskommission festgestellte deutsche Verfehlung bei den Holzlieferungen und sich auf die französische Auslegung des Versailler Vertrages berufen, wonach jede der alliierten Regierungen das Recht hat, im Falle einer vorsätzlichen Nichterfüllung gegen Deutschland vorzugehen. Die französische Regierung werde von diesem Recht Gebrauch machen und die ihr zweckmäßig erscheinenden Maßnahmen ergreifen.

Noch keine Kabinettssitzung in London

London, 9. Januar. (W. T. B.)

Reuter erfährt, daß zur Beratung der letzten Phase in der Reparationsfrage bisher keinerlei Zusammenkunft des britischen Kabinetts einberufen worden ist. Eine Zusammenkunft werde jedoch wahrscheinlich in dieser Woche stattfinden. Gut unterrichtete Kreise glaubten nicht, daß irgendeine endgültige Aenderung der Politik als Ergebnis der Ministerberatung erwartet werde. Der Grundton der britischen Politik werde weiterhin das Zusammenwirken mit Frankreich sein, wo dies möglich sei.

„Der französische Schlag gegen die Währungen"

London, 9. Januar. (W. T. B.)

Die Blätter heben die Ungewißheit hervor, die bezüglich der französischen Vormarschpläne herrscht, weisen jedoch darauf hin, daß die Vorbereitungen dazu mit fieberhafter Eile betrieben werden. Der heutige tiefe Sturz der Mark und auch das Fallen der übrigen Währungen, insbesondere des französischen Francs, erregen in der Presse großes Aufsehen. Ein Abendblatt spricht von dem „französischen Schlag gegen die Währungen".

„Pall Mall and Globe" zufolge wird die Haltung der Franzosen in amtlichen Kreisen verurteilt. Ueberall in England gewinne die Ansicht an Boden, daß Frankreich entschlossen sei, das zu nehmen, was es nehmen könne, ohne irgendwelche Rücksichten auf die Folgen. Bonar Law warte die Ereignisse ab. Es herrsche die Ueberzeugung, daß Frankreich der Hauptleidtragende sein werde. Die britischen Staatsmänner seien jedoch wegen der für Europa drohenden Gefahr tief besorgt.

Paris, 9. Januar. (Utd. Tel.)

Trotz der von Regierung und Hochfinanz unternommenen Maßnahmen zur Stützung des Franckurses geht dieser im Zusammenhang mit der Markentwertung ständig zurück. Die gestrigen Notierungen in London und New-York haben in Finanzkreisen starke Beunruhigung hervorgerufen, da die Ueberzeugung an Boden gewinnt, daß von seiten der City und Wallstreet ein systematischer Druck auf die französische Valuta ausgeübt wird, deren Ergebnis gar nicht abzusehen sei. Auch in der Bevölkerung beginnt der Francrückgang zu wirken und Besorgnis auszulösen. Die Beschwichtigungsversuche der Regierung, die unmittelbar nach der Ruhrbesetzung eine Erholung des Franc ankündigt, wird in allen wirtschaftlich denkenden Kreisen mit größter Skepsis aufgenommen.

Die journalistische „Avantgarde"

Paris, 9. Januar. (W. T. B.)

Die Sonderberichterstatter des „Matin", des „Echo de Paris" und des „Journal" sind bereits nach dem besetzten Rheinland abgereist. Sie veröffentlichen heute ihre ersten Berichte.

Amerika interveniert in Paris

Erneuerung des Vorschlages einer Sachverständigenkonferenz

Paris, 9. Januar. (Simon.)

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat jetzt den beabsichtigten Schritt, durch den im letzten Augenblick ein Versuch zur Verhinderung des französischen Sondervorgehens unternommen werden sollte, getan. Das Staatsdepartement hat am Quai d'Orsay einen ausführlichen Plan des Vorschlages auf Einberufung einer Sachverständigenkommission für die Beratung des Reparationsproblems vorgelegt. Die Entscheidung dieser Kommission, so wird in dem Plan ausgeführt, soll die Grundlage für ein künftiges Einvernehmen unter den Alliierten bilden.

Von französischer Seite ist auf diesen amerikanischen Schritt hin sofort eine vorläufige Antwort erteilt worden. Man hat von Washington weitere Einzelheiten erbeten, die — wie es heißt — auch bereits mitgeteilt worden sein sollen. Im übrigen wird über den ganzen Vorgang auf Wunsch des amerikanischen Staatsdepartements strenges Stillschweigen bewahrt, da man von einer Veröffentlichung der Einzelheiten Störungen der Aktion befürchtet. Ob man in Washington ernsthaft von diesem Schritt einen Erfolg erwartet, oder ob er rein innerpolitische amerikanische Zwecke verfolgt, läßt sich nicht ohne weiteres erkennen.

Dem „Exchange Telegraph" zufolge hat die Washingtoner Regierung gleichzeitig mit der Vorlegung ihres Reparationsplanes der französischen Regierung amtlich mitgeteilt, daß Amerika ein Sondervorgehen Frankreichs gegen Deutschland mißbilligen würde. Der „Figaro" erklärt allerdings, daß in amtlichen Kreisen von einem derartigen Schritt der Vereinigten Staaten nichts bekannt sei, eine amtliche französische Aeußerung fehlt aber.

Vor der Zurückziehung der Amerikaner?

Ein Wink an Frankreich

Paris, 9. Januar. (E. E.)

Der „Matin" meldet aus London, nach einem Washingtoner Telegramm herrsche in diplomatischen und politischen Kreisen allgemein der Eindruck, Präsident Harding werde die amerikanischen Truppen am Rhein beinahe sofort abberufen. Die Resolution des Senats zugunsten der Zurückziehung der Truppen betrachte man als einen freundschaftlichen Wink, der Frankreich zeigen solle, was es zu erwarten habe, wenn es seine Drohung, das Ruhrgebiet zu besetzen, verwirkliche. Wenn die amerikanischen Truppen gezwungen würden, in irgendeiner Weise an der Durchführung der französischen Projekte und der Anwendung der Zwangsmaßnahmen gegenüber Deutschland mitzuwirken, würde sich die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten dem sehr energisch widersetzen.

London, 9. Januar.

„Daily News" zufolge wurde in amtlichen Kreisen in London gestern erklärt, daß die Frage der Zurückziehung des britischen Besatzungsheeres vom Rhein vom britischen

Kabinett erwogen werden würde, daß jedoch eine Zurückziehung für höchst unwahrscheinlich angesehen werde.

Die Ruhrbesetzung und der Völkerbund

Eine Initiative Schwedens?

Stockholm, 8. Januar. (W. T. B.)

Zu der Londoner Meldung, Schweden könne vielleicht die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf die bevorstehende Aktion im Ruhrgebiet lenken, da eine solche Maßnahme den allgemeinen Frieden bedrohe, schreibt „Sozialdemokraten": „Völlig authentische Nachrichten über die Absichten Frankreichs liegen noch nicht vor. Bestätigen sich indessen die Zeitungsmeldungen über eine bevorstehende Besetzung, so ist anzunehmen, daß die Frage im Völkerbundsrat zur Behandlung aufgeworfen wird. Schweden ist nicht das einzige Land, das daran interessiert ist, daß die Frage im Völkerbund erörtert wird. Die außerordentlichen Gefahren für den europäischen Frieden, die durch ähnliche extreme Maßnahmen hervorgerufen werden, können die nach Frieden trachtende öffentliche Meinung in keinem Lande unberührt lassen und haben es ja, wie man schon gesehen hat, auch nicht getan. Was unser Land betrifft, so hat es schon einmal seinem grundsätzlichen Standpunkt einen deutlichen Ausdruck gegeben. Als Schweden der Ueberweisung der Alandsfrage an den Völkerbund zustimmte, geschah dies aus dem Grunde, weil hier ein internationaler Zwist solcher Art vorhanden war, daß die Frage zweckmäßig dem Völkerbund vorgelegt werden konnte. Es kann daher nicht der geringste Zweifel über den Standpunkt Schwedens bestehen für den Fall, daß die Gerüchte von einer Besetzung des Ruhrgebiets sich bewahrheiten sollten."

Der mißglückte Fluchtversuch Techows

Die Ermittelungen des Oberreichsanwalts

Leipzig, 9. Januar. (B. S.)

Zu dem rechtzeitig entdeckten Fluchtplan des Rathenau-Mörders Ernst Werner Techow erfahren wir noch von Oberreichsanwalt Ebermayer, der in Sonnenburg selbst die ersten Ermittlungen geleitet hat, folgende Einzelheiten:

Soweit bisher feststeht, ist der Plan nicht von Techow, sondern von dem früheren Fliegeroffizier Schauer ausgegangen, der sich an Techow herangemacht hatte, um ihn zu einer gemeinsamen Flucht zu bewegen. Schauer ist es auch gewesen, der einen Gefangenenaufseher veranlaßt hatte, ihm die zur Flucht notwendigen Geldmittel und Kleidungsstücke aus Berlin zu beschaffen. Soweit war es aber noch nicht gekommen, denn inzwischen war der Direktor der Strafanstalt auf den verdächtigen Verkehr zwischen Schauer und Techow aufmerksam geworden, und gleichzeitig waren ihm von anderen Strafgefangenen Mitteilungen über den Fluchtplan zugegangen, so daß das Vorhaben der beiden vereitelt werden konnte. Nach seiner Abreise von Sonnenburg hatte der Oberreichsanwalt den Reichsanwalt Niedhammer mit den weiteren Ermittlungen beauftragt. Gegen den verhafteten Gefangenenaufseher ist vom Generalstaatsanwalt beim Landgericht I sofort das Verfahren wegen versuchter Gefangenenbefreiung eingeleitet worden. Im übrigen betonte Oberreichsanwalt Ebermayer zum Schluß, daß sich die in der Strafanstalt Sonnenburg getroffenen Sicherheitsmaßnahmen als durchaus genügend erwiesen hätten.

Die neuen Arbeiter- und Beamtenbezüge

Vertagung der Verhandlungen

Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Spitzenorganisationen der Staatsarbeiter über die Festsetzung der Januarlöhne haben bis jetzt zu keinem Ergebnis geführt. Die Verhandlungen sind auf heute nachmittag vertagt worden. Infolgedessen können die ursprünglich für heute festgesetzten Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen der Beamten über die Neuregelung der Beamtengehälter erst frühestens morgen stattfinden. Es ist aber noch sehr fraglich, ob den heutigen Verhandlungen nicht dasselbe Schicksal beschieden ist wie den gestrigen.

Der Deutsche Eisenbahnerverband erklärte gestern am Schlusse der Sitzung, die Verhandlungen hätten sich derartig kompliziert, daß er sich weitere Weisungen seines am Mittwoch tagenden Beirats einholen müsse. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß auch die Verhandlungen mit den Beamten noch eine weitere Hinausschiebung erfahren werden, und daß es dann unmöglich ist, den Staatsbediensteten schon Anfang der nächsten Woche, wie es vom Reichsfinanzministerium vorbereitet war, die erhöhten Bezüge zukommen zu lassen.

Weder Druck noch Drohungen!

Hysteriker rechts und links

Während das deutsche Volk dem Wahnsinn des französischen Imperialismus, der sich anschickt, Essen zu besetzen, mit Ruhe, Würde und Entschlossenheit gegenübersteht, gibt es einige Hysteriker, die einen komischen Anblick bieten würden, wenn die Situation für uns nicht so überaus ernst wäre. Besonders übel wirkt es, wenn sich zur Hysterie der Geschäftssinn gesellt. So bringt heute ein Straßenblatt die dicken Ueberschriften „Zwischen Krieg und Frieden" und „Zurückziehung der Reichswehr". Im Text folgen dann Tatarennachrichten übelster Sorte, die ernste Zweifel wecken müssen, ob ihr Urheber überhaupt Deutscher ist. Jedenfalls zeugen seine Behauptungen von einer so fundamentalen Unkenntnis der einfachsten Tatsachen, daß man es schwer begreifen kann, wie eine gewissenhafte Redaktion einem so überlebensgroßen Ignoranten gestatten kann, sich in dieser Zeit in ihren Spalten auszutoben. Wird doch in dem genannten Straßenblatt sogar die Behauptung aufgestellt, die Regierung plane die Zurückziehung der Reichswehr aus dem bedrohten Gebiete. Dabei weiß seit der Annahme des Friedensvertrages jeder politisch einigermaßen unterrichtete Deutsche, daß bis 50 Kilometer östlich des Rheins jene neutralisierte Zone verläuft, in der deutsche Truppen nicht stehen dürfen.

Auch sonst macht sich mannigfach Hysterie breit. Herr Lensch glaubt die Aufforderung zur Ruhe und Entschlossenheit dahin auffassen zu dürfen, daß er in der „Deutschen Allg. Ztg." des Herrn Stinnes folgende Taktik empfiehlt:

„Den Feind ins Unrecht zu setzen, ihn zwingen, überall Gewalt anzuwenden, neben jedem Zivilfranzosen eine Rotte Militär aufzustellen, ihn auf dem Wege des Rechts und des Friedens nie zur Ruhe kommen lassen, ihn zwingen, jeden Gewaltakt zu übertrumpfen und so sich immer mehr in die Sühle der allgemeinen Verachtung der Welt hineinwühlen zu lassen, in die der Friedensbrecher und Straßenräuber gehört: das ist das Ziel der deutschen Politik.

Wir reden an dieser Stelle nicht erst von den wirtschaftlichen Folgen der Besetzung. Wir weisen nur auf folgendes hin. Die Bergwerks- und Marineingenieure Frankreichs haben einen Weltruf wegen ihrer Unfähigkeit. Es gab kein sichereres Mittel, französische Kriegsschiffe binnen wenigen Stunden kieloben zu sehen, als sie durch die bewährte Hand französischer Marineingenieure aus dem Hafen zu nehmen. Französische Bergwerksingenieure, vollends im Ruhrgebiet! Sie können ja nichts anderes, als diese Gruben zerstören. Sie haben im Elsaß nichts anderes gekonnt, sie haben in Lothringen nichts anderes gekonnt. Und nun im Ruhrgebiet, diesem komplizierteſten Industriegebiete Europas! Auch in Deutschland gibt es nicht allzu viele Menschen, die den technischen und organisatorischen Aufgaben, die hier gestellt sind, gerecht zu werden. Sind diese verdrängt, so ist die Industrie binnen kurzer Zeit ruiniert. Das ist natürlich auch der wahre Zweck des geplanten Einbruchs."

Diese hysterischen Wutanfälle schaden wirklich mehr als sie nützen.

Natürlich hoffen auch die Kommunisten zu ernten, wenn Poincaré sät. In Essen hat die dritte Internationale getagt, und, wie stets, ist das Ergebnis ein endloser Aufruf, der diesmal „an das arbeitende Volk der Ententestaaten und der besiegten Länder" gerichtet wird. Es heißt in ihm:

„Arbeiter Frankreichs, Italiens, Belgiens, Englands, der Tschechoslowakei und Deutschlands! Vereinigt euch unter der Parole:

„Nieder mit dem Raubfrieden von Versailles! Krieg den imperialistischen Kriegen! Nieder mit den Reparationen und Sanktionen der kapitalistischen Regierungen. Vereinigt euch, um alle Lasten des Krieges und alle Kosten des wirtschaftlichen Wiederaufbaues auf die Schultern der Kapitalisten, der wahren Kriegsschuldigen, abzuwälzen.

Arbeiter Frankreichs! Erhebt gemeinsam und mit aller Macht eure Stimmen gegen die Besetzung des Ruhrgebiets, gegen jeden Versuch der Zerstückelung Deutschlands, gegen die Ausbeutung der deutschen und französischen Arbeiter durch die vereinigten Kapitalisten! Werft euch der Welle des Nationalismus entgegen! Kämpft für die sofortige Zurückziehung der Besatzungstruppen aus dem besetzten Gebiet! Setzt euch ein für die höchste Besteuerung der kapitalistischen Vermögen, für die Bezahlung der Kriegsschulden und den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete! Organisiert sofort den Abwehrkampf in allen Werkstätten, in allen Betrieben, in allen Bergwerken, in allen Schreibstuben und in allen Dörfern!"

Sagt euren Brüdern und Söhnen in Uniform, daß, wenn sie für die Versklavung der deutschen Arbeiter kämpfen, sie damit auch zugleich für die eigene Versklavung kämpfen.

Deutsche Arbeiter! Euer Feind ist nicht der französische Soldat, auch nicht der französische Arbeiter, noch der französische Kleinbauer, die gleich euch Ausgebeutete und Opfer der Bourgeoisie sind.

Euer gemeinsamer Feind ist der deutsche und der französische Kapitalist. Eure dringendste Pflicht ist der Kampf gegen die Bourgeoisie eures eigenen Landes, gleichviel ob sie arisch oder jüdischen Geblütes ist."

Auf der anderen Seite steht dann die Hysterie der Franzosen. Die Sensationspresse entsendet „Kriegsberichterstatter". Es gibt wieder „Kriegsschauplätze". Man nennt die Generale, die die Expedition führen. Der General Degoutte soll der Oberbefehlshaber sein. Natürlich muß die deutsche Presse ihrer Chronistenpflicht genügen und wichtige Tatsachen mitteilen, aber sie soll dabei weder in Hysterie verfallen, noch die Ausbrüche französischer Hysterie in großer Aufmachung weitergeben. Wir weichen weder dem Druck noch werden uns Drohungen gefügig machen. Aber die Politik eines passiven nationalen Widerstandes, der fest auf dem deutschen Recht fußt, hat mit hysterischem Gekreisch nichts zu tun.

Die Gefahr Poincaré

Man beuge dem Anfang vor

Im „Vorwärts" stellt Rudolf Hilferding den verantwortungsbewußten Franzosen die ganze Gefahr der Brandstifterpolitik Poincarés vor Augen. Er sagt einleitend:

„Herrn Poincarés Absichten mögen sein, welch sie wollen, und er, der von Oekonomie nichts versteht, mag sich einbilden, als Jurist Pfänder nehmen zu müssen, wenn es sich um Schuldennachlaß handelt. In der Wirkung bedroht seine Politik den europäischen Frieden und die europäische Wirtschaft mit einer schweren Katastrophe.

Wie wäre die europäische Situation, wenn Poincaré seine Politik durchführte, nach einem Jahre? Die Anfänge mögen unscheinbar sein. Einige tausend Soldaten im Ruhrgebiet, ein paar Städte besetzt, und dazu einige hundert französische Zöllner und Ingenieure. Deutschland werden die Zolleinnahmen genommen, die Kohlenverteilung in französische Hände gelegt. Es kommt — unvermeidlicherweise — zu Zwischenfällen, Störungen, Konflikten. Es rücken die Soldaten nach. Es rücken Ingenieure nach: deutsche Beamte werden ausgewiesen, französische treten an ihre Stelle. An der Ostgrenze des besetzten Gebietes wird eine Zollgrenze aufgerichtet; die administrative, militärische, wirtschaftliche Abschnürung des wichtigsten europäischen Industrie- und Rohstoffgebietes beginnt sich zu vollenden. An Stelle wirtschaftlicher Vereinbarungen zwischen deutschen und französischen Industriellen ist ein französischer monopolisierter Montantrust getreten, der jeder anderen industriellen Kombination überlegen ist und der französischen Schwerindustrie eine übermächtige Stellung in der Welt sichert."

England kann diese Entwickelung nicht tragen, Frankreich wirke der englischen Stellung auch sonst in der Welt entgegen, es unterstützt Mussolini gegen Jugoslawien usw. Darum warnt Hilferding:

„Herr Poincaré mag nur an Pfänder denken, er entfesselt, mag er es wissen oder nicht, neue unheilvolle Kriegsmöglichkeiten, er entfesselt den vollen künftigen Krieg. Das ist die Verantwortung, die er übernimmt, das ist die Verantwortung, die alle tragen, die seine Politik unterstützen, oder sie nicht hindern."

Es ist gut, daß allen Kreisen Frankreichs, die nicht poincaristisch gesinnt sind, ihre ganze Verantwortung in die Gewissen gebrannt wird. Sie haben die Pflicht, dem Anvorzubeugen.

Der Mord auf der grünen Insel. Aus London wird gemeldet: Maskierte Räuber überfielen das Postamt in Ballyconnell (Irland) und richteten Zerstörungen an. Während sie den Versuch machten, den Geldschrank zu erbrechen, wurden sie durch zwei irische Offiziere überrascht. Einer der Räuber wurde erschossen. Die Truppen des Freistaates haben ungefähr 30 Rebellen im Laufe der letzten Tage verhaftet.

Selma

Von

Oskar Maria Graf

Laue, saftvolle, verheimlichte Sommernacht wölbte sich draußen. Der Mond malte. Wolken wanderten wie Berge, die der Sohn von der Erde losgerissen.

Zwei runde, bauschige Baumkronen wohen winddurchquirt einen Teppich aus dem tausendfarbigen Blattwerk — wurden Augen, die groß, immer größer mit ihrem kindlichen Staunen über ihre Gestalt glitten und Kleid, Gesicht, Haar, alles in Farbe auflösten. Da stand sie, frauenhaft den Körper gelaßt und tastete gleichsam mit dem Blick hinaus in die Stille der Nacht.

Wenn einer kommen würde, uns mit sich reißend!? Es müßte ein Befehl aus ihm klingen: „Komm!" Entschlossen, mit Gewalt, ohne Widerrede sich Gehorsam erzwingend. Wenn einer kommen würde.!

Und uns mitten in einer fremden Stadt stehen ließe, enttäuscht, verführt . . . O Sehnsucht aller unausgefüllten Herzen! Da könnte man plötzlich anfangen mit dem eigenen Leben, da würde sich endlich eine Straße auftun vor uns, mit Qual gepflastert, ja, — aber mit um so größerer Lust geziert. Wie vor einem Berg stünde man. Die Enttäuschung würde Forderung. Auf einmal ginge dieses einfache so vielsagende Wort in uns auf wie eine geschwellte Knospe — dieses Wort: Wir!

Wir dächten: Viele sind so! Unsere Schritte empfänden wir anders. Boden, steinigharter Boden, nicht Teppiche, harter Pfad wäre unter uns! Nichts mehr vor, noch hinter uns könnte uns binden, verpflichten.

Wenn einer kommen würde, ein Räuber, ein Vergewaltiger, ein Schuft, irgendwer!! —

Die junge Frau Selma Sörgensen dachte still ihr mädchenhaftes Denken. Ihre Brust wölbte sich, hob und senkte sich in tiefen Atemzügen. Sie seufzte. —

Da knarrte die Tür, fiel wieder ins Schloß. Hans? —

Er hatte Blumen. Sein Schuhwerk knirschte. Ein pomadiger Duft fächelte sich an sie heran

Selmas Gesicht verdüsterte sich bitter.

Neben einem solchen Kerl!? Fünf Jahre meiner Jugend! dachte sie, fünf Jahre Mädchendasein sterben sehen, langsam, ganz langsam! Und Frau wie Spielzeug, wie etwa eine Nippsache!? — — —

Handkuß wie gewöhnlich.

Fünf Jahre lang Streicheln, in der Frühe zärtliche Worte, abends zärtliche Worte, geregeltes Einkommen, Handarbeit, eine Nische, Zubettgehen, Aufstehen — immer wieder von vorn anfangen . . .

Selma Sörensen schluckte,

„Kindl? . . . Ist dir was?" Es klang dünn wie eine Guitarrensaite. Er küßte sie. „Kindl, was denn, hm?" die Stimme schmiegte sich an ihren Leib, kroch empor, benahm alle Kraft, allen Entschluß. Ekel kam ihr. Sie biß die Zähne aufeinander. Finster stand ihre Stirn.

„Sind alle Bankbeamten so zu ihren Frauen?" sagte sie kalt und zynisch. Er lächelte, er fand es für einen netten Witz vielleicht.

„Wenn ich dir plötzlich davonrennen würde, einfach mit dem Nächstbesten, was würdest du da tun?" fragte sie unvermittelt und maß ihn.

Er streichelte ihr Haar, fast verzeihend.

„Kindl!"

Sie stampfte mit dem Fuß auf den Boden, daß die Nippsachen und Gläser auf dem Vertiko gegeneinanderklirrten. Er glotzte.

„Kannst du mir denn nie eine Antwort geben auf das was ich frage! . . . Kannst du nur antworten, wenn eine Rechnung auszurechnen ist?!" Böse fraßte sie sich.

Ihr Vater schlug sie, schlug ihre Mutter. Da war Haß. Und doch war Glück. Alles hatte Hand und Fuß. Einer befahl, einer gehorchte. — —

„Was ist bloß heute in dich gefahren, Kindl, ist dir nicht gut, sag doch?" flehte er flötend und wollte sie abermals streicheln. Sie stieß ihn weg. Ihr gesunder Körper reckte sich zum ersten Mal wie gestärkt. Sie schwieg. Ihr Mann ging in dem Zimmer auf und ab und stöhnte hin und wieder.

Selma Sörensen dachte, dachte. Ihr Blick fiel in die Dunkelheit, als sähe er weit, weit . . .

Und hatte ihre Mutter denn nicht das sichere Gefühl des Geborgenseins? So liebte diese Frau ihren Mann am meisten: Wenn abends das Gesinde zusammenkam in der großen Gutsstube, Klagen vorbrachte und die Befehle für morgen empfing, wenn etwas dem Herrn in die Quere ging, er wild wurde und zu poltern begann. Da verschwanden sie alle langsam, wie schleichend. Dann saß der Gewaltige stier da, den Kopf in den mächtigen Schalen seiner Hände. Da flammte es auf in dieser Frau: Aufsehen wie zu einem Giganten!

„Selmachen, mein Herzblatt . . . na, was ist' denn heute, rede doch!" Wieder schnitt diese süßliche Flötenstimme. Sie fühlte auf einmal seinen warmen Atem an ihren Wangen, dann schlossen sich Arme um sie, umgürteten sie wie die eines Ertrinkenden.

„Pfui Teufel!" schrie sie jäh. Da prallte er zurück. Sein Gesicht bekam einen beamtenhaft-korrekten Ernst. Er ging ohne ein weiteres Wort hinaus und das einzige was er anders tat, als sonst, daß er die Türe diesmal fester zuschloß.

Zum erstenmal nach fünf unendlich trägen Jahren weitete sich Selma Sörensens Brust. Atem zog frei ein und aus, frei!

Ihr Herz klopfte ungeheuer wohltuend. Ein Prickeln stand in all ihren aufgeschreckten Gliedern. — —

Später hörte man von einer glattverlaufenen Ehescheidung. Und viele Bürger der verwinkelten Kleinstadt konnten es jahrelang nicht fassen, wie ein Mann mit geregeltem Verdienst und grundsolidem Charakter so ein Pech haben konnte.

Mischa Elman entlobt sich wieder. Aus New-York wird geschrieben: Der bekannte Geiger Mischa Elman, der im Juli vorigen Jahres in einer Gesellschaft eine Miß Mildred Stone kennen gelernt und sich mit ihr verlobt hatte, weil sie seiner Aussage nach „das ideale Mädchen" war, ist jetzt anderen Sinnes geworden und hat seine Verlobung aufgehoben. Mischa Elmans Schwester, Nina Elman, erklärt, daß beide Verlobte dahin übereingekommen sind, daß sie „sich in einem Irrtum befunden" haben.

Ufapalast: Der Steinach-Film

Man kann auch der Ansicht sein daß es wichtigere Dinge gibt als die Steinachschen Forschungen, deren endgültige Klärung wohl noch eine Weile auf sich warten lassen wird. Aber da das Verjüngungsproblem einmal in der Oeffentlichkeit, unter den Laien vielleicht heftiger als in Fachkreisen, immer wieder erörtert wird, war es ein dankenswertes Unternehmen der Ufa, den Film in den Dienst dieser Diskussion zu stellen.

Popularisieren ist eine schwere Kunst, für den Nurwissenschaftler oft eine Unmöglichkeit. Und viele Köche verderben den Brei. Trotzdem hat die Ufa aus dem Steinach-Film einen Aufklärungsfilm geschaffen, der diese Bezeichnung in besten Sinne verdient. Die schematischen Trickzeichnungen könnten allerdings ein klein wenig mehr Genauigkeit vertragen. Der Text ist geschickt aufgebaut (von gelegentlichen Schnitzern abgesehen), aber die Umrahmung bliebe besser weg. Das sind allerdings nur Aeußerlichkeiten, die aber bei einem Film mit ernster wissenschaftlicher Unterlage leicht die Linie der Sachlichkeit stören. Einzelne Situationen, die, ohne direkt anstößig zu sein, doch zum mindesten nicht sonderlich ästhetisch wirken, blieben besser weg. Man soll dem Ungeschmack des Publikums nicht allzu eilige Konzessionen machen.

Der Film bringt eine Fülle biologischen Materials, um deswillen es sich schon lohnt, ihn anzusehen. Ueber den Wert oder Unwert der Steinachschen Methode selbst fällt er — selbstredend — kein Urteil, sondern befleißigt sich erstaunlicherweise einer außerordentlichen Objektivität. So bleibt er eine Darstellung, ohne jemals die ungerechtfertigte Ambition zu haben, als Beweis für die Richtigkeit einer Methode gelten zu wollen, deren Allgemeinbrauchbarkeit beim Menschen erst in Jahren zur Klärung kommen kann, von der Gefährlichkeit oder Ungefährlichkeit der sekundären Folgen der Steinach-Operation ganz zu schweigen.

Die Ufa hat mit diesem Film gegenüber ihrem Hypnosefilm einen großen Schritt vorwärts getan. **Biging**.

Groß-Berlin

Im Morgengrauen

Eine seltsame Kumpanei aus den Tagen des Kapp-Putsches

Wieder einmal wehte dieser Tage in Moabit ein spätes Lüftchen aus den Zeiten des Kapp-Putsches. Auf der Anklagebank eine seltsame Kumpanei: drei Kommunisten und zwei deutschnationale Studenten. Sie gucken einander nicht an. Die Burschenschafter der „Thuringia" haben gepflegte, verzärtelte Jungengesichter, die Arbeiter sind drei Typen nach Callots Manier, einer verkümmert, verwirrt und bei aller Hilflosigkeit hinterlistig, einer vierschrötig, von fleischigem Quadratbau und der dritte, ein ehemaliger Stadtrat, mit einem von einem rotblonden Schopf überwehten, phantastisch mageren Haupt, das halb einem Asketen, halb einem Clown zu gehören scheint. Anklage: Waffenschiebung.

Im Grunde haben sie alle dasselbe getan. In dem Heim der „Thuringia" war von der im Verlauf des Putsches aufgelösten „Eisernen Eskadron" eine Kiste mit Gewehren abgeliefert und vor den Behörden versteckt gehalten worden. Konventsbeschluß der „verfassungstreuen" Studenten, die alle Mann „immer feste druff" in der Technischen Nothilfe für die Regierung Ebert arbeiteten. Wobei zu bedenken ist, daß der befehdete Streik gegen Kapp ging. Doch die Sonne und ein Lehrling brachten es an den Tag. Eines Morgens, als der Tag graute, erschien ein Automobil vor der „Thuringia", in dem 8 Männer saßen, deren Führer die Beschlagnahme der Waffen aussprach. Der anwesende Student lieferte sie vor Schreck so rasch aus, daß er vergaß, die frühen Gäste nach der Legitimation zu fragen. Es verschwanden die Männer und die Waffen, und von beiden hat niemand mehr etwas gesehen. So weit mittelbar Beteiligte festgestellt wurden, wurde ihnen der Prozeß wegen Verletzung der Anzeigepflicht gemacht. Besonders hervorzuheben ist die Stellungnahme des Staatsanwalts, des Anwalts des republikanischen Staates Deutschland. Wie dieser Schützer des Reiches in seinem Plaidoyer die angeklagten Studenten in Watte wickelte, mit einer väterlich besorgten Stimme ihre zweifellosen Absichten in eine harmlose Bummelei umdeutete, die betreffenden Gesetze zu ihren Gunsten auslegte und den Richtern immer wieder das Vorhandensein mildernder Umstände klarzumachen versuchte, das steigerte die groteske Eulenspiegelei der Delikte vom Komischen ins Tragikomische.

Die Studenten Handke und Busenius wurden natürlich freigesprochen. Leipner erhielt wegen Betruges 8000 Mark Geldstrafe, Sommer wegen Anstiftung zum Betrug und Verstoßes gegen das Gesetz für die Entwaffnung der Bevölkerung 13 000 Mark Geldstrafe und Wilk wegen Begünstigung zum Betrug 600 Mark Geldstrafe. Die Voraussetzungen der Amnestie wurden verneint.

Protest der Berliner Kohlenhändler. Die Verbände der Berliner Kohlenhändler hatten gestern eine Besprechung in dem Vereinshaus deutscher Ingenieure. Der Geschäftsführer Dame von der Arbeitsgemeinschaft des Berliner Brikettehandels und Direktor Keßler vom Verband der Berliner Kohlengroßhändler griffen mit heftigen Worten die Geschäftsführung der vom Magistrat ins Leben gerufenen Berliner Brennstoffzentrale G. m. b. H. an, die sich unter dem Vorsitz von Stadtbaurat Horten über die gesetzlichen Bestimmungen im Kohlenhandel hinwegsetze, während andere Kohlenhändler wegen kleiner Verstöße von den Gerichten mit hohen Strafen belegt würden. Es wurde beschlossen, dem Oberbürgermeister Böß ein Protestschreiben zu überreichen in dem es unter anderem heißt: „Die Berliner Brennstoff-Gesellschaft m. b. H., die bis heute noch nicht im Berliner Handelsregister eingetragen ist, ist laut Gemeindeblatt mit der Versorgung der städtischen Dienstbetriebe mit Brennstoffen beauftragt. Da diese Gesellschaft auch ein Kohlenkontingent für Privatverbraucher aus den ehemaligen kommunalen Kohlenplätzen besitzt, fordern wir, daß der Leiter des Kohlenamtes der Stadt Berlin, Stadtbaurat Horten, entweder den Vorsitz des Aufsichtsrates der Berliner Brennstoff G. m. b. H. oder die Leitung des Kohlenamtes der Stadt Berlin niederlegt." Zum Schluß wird gefordert: Die Kundenliste 1923/24 wird zurückgezogen, die Personalunion von Kohlenamt und Berliner Brennstoff-G. m. b. H. wird sofort gelöst.

Wahl des Präsidiums der Handelskammer. In der letzten Vollversammlung der Handelskammer zu Berlin wurden wiedergewählt: Herr Franz v. Mendelssohn als Präsident, die Herren: Geheimer Kommerzienrat Konrad v. Borsig, Direktor Friedrich Brandes, Geheimer Kommerzienrat Wilhelm Kopetzky, Dr. James Simon als Vizepräsidenten.

Max Klante aus dem Gefängnis entlassen. Max Klante ist heute mittag aus der Untersuchungshaft entlassen worden, nachdem sein Vater, der eine Dampfziegelei in Beuthen besitzt, heute früh die vom Gericht als Bedingung für die Haftentlassung geforderte Kaution von einer halben Million Mark bei der Gerichtskasse hinterlegt hat.

„Heinz Hanemann & Co." Eine neue Schwindelfirma treibt seit einiger Zeit in Berlin ihr Unwesen und hat bereits eine Reihe von hiesigen Großgeschäften erheblich geschädigt. Sie hat es besonders auf Handlungen abgesehen, die Fette, Talg, Schmalz, Speck usw. vertreiben. Die Firma „arbeitete" mit dem Fernsprecher. Sie bestellt große Posten und erklärt, daß sie die Posten durch einen Boten gegen Kasse gleich abholen lassen werde. Der Bote erscheint dann auch noch kurzer Zeit und gibt einen Postscheck der Firma Heinz Hanemann & Co., Berlin, in Zahlung. Für diesen ist aber niemals Deckung vorhanden. Die Schecks stammen von der Dresdner- und der Diskonto-Bank. Durch welche unlautere Machenschaften der Schwindler sich die Ware verschafft hat, steht noch nicht fest. Mitteilungen von weiteren Geschädigten werden im Zimmer 107 des Polizeipräsidiums entgegengenommen.

Der Irrtum des Schalterbeamten. Vom Postamt 17 werden wir um Veröffentlichung folgender Zuschrift gebeten: „In der Schalterkasse eines Beamten des Postamts O 17, Schlesischer Bahnhof, ist in der Zeit vom 29. bis 31. Dezember ein Minderbetrag von 50 000 Mark aufgetreten. Der Beamte glaubt, daß er sich beim Verkauf hochwertiger Steuermarken geirrt hat. Ihm wäre sehr gedient, wenn die Käufer größerer Mengen von Wertzeichen beim Postamt 17, ihre Einkäufe vom 29., 30., 31. Dezember oder ihre Portokassen nachprüfen wollten."

Berliner Beamtenausschuß der Deutschen demokratischen Partei. Der kürzlich von der Deutschen demokratischen Beamtenschaft der Stadtgemeinde Berlin eingesetzte Ausschuß, in dem alle Verwaltungsbezirke vertreten sind, hielt am Donnerstag unter dem Vorsitz des Direktors Kleinau seine konstituierende Sitzung ab. Es wurde beschlossen, sofort an die Bildung von Unterausschüssen in jedem Bezirk heranzugehen und in aller Kürze Berichte über den Erfolg einzufordern. Der Spitzenorganisation wurde der Name „Berliner Beamtenausschuß der D. D. P." gegeben, die Geschäftsstelle befindet sich SW. 68, Zimmerstraße 7/8, wohin Zuschriften, Anmeldungen usw. zu richten sind. Der Berliner Beamtenausschuß der D. D. P. beschäftigte sich nach Erledigung der organisatorischen Fragen mit allgemeinen Beamtenangelegenheiten. In erster Linie wurde in einer Entschließung die Notwendigkeit schnellster und energischster Demokratisierung der Verwaltung gefordert, und in einer anderen die Dringlichkeit der Schaffung eines neuen demokratischen Beamten- und Disziplinarrechts ausgesprochen. Beide Entschließungen sollen den Deutschen demokratischen Fraktionen und den zuständigen Ministern im Reiche und in Preußen zugestellt werden.

Urabstimmung über den Schiedsspruch in der Metallindustrie. Der Deutsche Metallarbeiterverband hatte die Funktionäre der Groß-Berliner Betriebe gestern zusammenberufen, um eine Entscheidung über den Schiedsspruch herbeizuführen, den das Reichsarbeitsministerium in der verflossenen Woche gefällt hat. Die Redner wandten sich fast ohne Ausnahme gegen den Schiedsspruch, und es wurde beschlossen, noch vor Ablauf der Erklärungsfrist eine Urabstimmung in den Betrieben über Annahme oder Ablehnung des Vorschlages vorzunehmen.

Der Raub bei Frau Puppe

Die Angaben der Verhafteten

Zu der Aufklärung des versuchten Raubmordes an der Offizierwitwe Puppe in Steglitz erfahren wir noch einige Einzelheiten. Nach längerem Leugnen hat jetzt auch der verhaftete Drechsler Friedrich Matzat ein Geständnis abgelegt. Er erklärt, daß er durch Beschäftigung mit kommunistischen Ideen zu der Auffassung gekommen sei, es müsse den wirtschaftlich Schwachen erlaubt sein, den wirtschaftlich Starken von ihrem Ueberfluß etwas wegzunehmen. Aus diesem Gedanken heraus habe er mit Frau Seidel die Tat ausgeführt. Matzat ist bereits bei verschiedenen politischen „Bewegungen" beteiligt gewesen. Er gehörte zu den Leuten, die bei den Kämpfen im Zeitungsviertel seiner Zeit die Besatzung des Mossehauses bildeten. Er wurde damals verhaftet und zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Während er diese in Kottbus verbüßte, wurde er in eine von anderen Gefangenen ins Werk gesetzte Meuterei verwickelt und erhielt deshalb weitere 1½ Jahre Gefängnis. Frau Seidel will ebenfalls überzeugte Kommunistin sein. Ihre wirtschaftliche Notlage erklärt sie damit, daß sie an einige Kommunisten, die wegen Teilnahme an den Aufständen in Mitteldeutschland gefangen sitzen, wiederholt Pakete geschickt habe. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, einen Teil der bei Frau Puppe geraubten Sachen wieder herbeizuschaffen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Frau Seidel unter dem Namen Martha Eckert aus Görlitz oder vielleicht auch unter anderen Namen schon früher Stellungen angenommen hat, um Gelegenheiten zu Diebstählen und Einbrüchen zu suchen.

Paketbestellgeld und Paketausgabegebühr. Vom 15. Januar ab wird Paketbestellgeld für jedes ins Haus gesandte Paket und eine Paketausgabegebühr für jedes bei der Post abgeholte Paket erhoben. Das Paketbestellgeld beträgt für jedes Paket bei einem Gewicht bis zu 10 Kilogramm 50 Mark, für ein Zeitungspaket 25 Mark, bei höherem Gewicht 100 Mark. Das Bestellgeld kann auch vom Absender voraus entrichtet werden; in diesem Fall ist in der Aufschrift und auf der Paketkarte der Vermerk zu machen: „Bestellgeld bezahlt." Die Paketausgabegebühr wird auch für postlagernde Pakete und für solche Pakete erhoben, zu denen die Post nur die Paketkarten bestellt. Für Pakete, die nach vergeblichem Bestellversuch abgeholt werden, ist die Paketausgabegebühr und das Paketbestellgeld zu entrichten. Bei Paketen vom Ausland (einschließlich Freie Stadt Danzig und Memelgebiet) sowie bei Paketen aus dem Saargebiet sind beide Gebühren in der Verzollungspostgebühr enthalten.

Parkvandalen. Es steht fest, daß die Parkvandalen ohne Rücksicht darauf, daß die Parkanlagen und Spielplätze, als Eigentum der Gemeinde, der Erholung und Gesundung der Bevölkerung dienen, rücksichtslos Bänke und Einfriedigungen zerschlagen, um die Eisenteile als Alteisen zu verkaufen. Der materielle Schaden, der der Stadt im Bezirk Treptow dadurch entstanden ist, hat nahezu eine Million Mark erreicht. An eine Wiederbeschaffung sämtlicher Materialien und Herstellung des alten Zustandes kann nicht gedacht werden. Es sind rund 50 Bänke zerschlagen worden. Eine Spezialität der Vandalen ist das Abschlagen der Pilarenköpfe von den eisernen Einfriedigungen. Der Metallwert dieser Köpfe ist im Verhältnis zu dem dadurch angerichteten Schaden nur gering. Natürlich sind auch die Bedürfnisanstalten in den Anlagen vor Dieben nicht sicher. Regengossen, Dachrinnen, kurz alles, was Metall heißt, wird heruntergerissen. Trotz verstärktem Wächterdienst ist bei der Größe der Parkanlagen im Bezirk eine Festnahme der Täter nur in den seltensten Fällen möglich. Diesem Ziel kann nur die tätige Mitarbeit der Parkbesucher näherkommen. Mehr als je muß in der jetzigen Zeit der Bevölkerung zum Bewußtsein kommen, daß die öffentlichen Anlagen dem Schutze des Publikums empfohlen sind. Das Bezirksamt Treptow hat beschlossen, denjenigen Mitbürgern, die sich um die Ergreifung solcher Vandalen verdient gemacht und ihre Festnahme ermöglicht haben, eine geldliche Anerkennung zuzuwenden. Bisher konnten an drei Mitbürger je 1000 Mark überwiesen werden.

Der große „Unbekannte" im Bernotat-Prozeß

Suche nach dem Oberleutnant Grohmann – Kaminski in Abwesenheit Bernotats vernommen

Die Angeklagten Bernotat und Kaminski wurden heute wieder schwer gefesselt und unter scharfer Bewachung auf die Anklagebank geführt. Hier wurden ihnen erst die Fesseln abgenommen. Vor Eintritt in die Verhandlung bat Sanitätsrat Lehnsen, den Angeklagten Kaminski, wenn es gesetzlich zulässig sei, in Abwesenheit Bernotats zu vernehmen. Er habe sich gestern und vorgestern eingehend mit Kaminski beschäftigt und festgestellt, daß Kaminski in Gegenwart von Bernotat, ob dieser ihn ansehe oder nicht, vollkommen unter einem Druck stehe. Gut wäre es auch, wenn die Mutter dieser Vernehmung beiwohnen könnte, da sie auf ihn großen Einfluß habe. Kaminski habe ihm, dem Sachverständigen, versprochen, in Abwesenheit Bernotats die Wahrheit zu sagen. — Staatsanwalt Oltrogge widersprach dem Antrag, weil es keine gesetzliche Handhabe gäbe, den einen Angeklagten in Abwesenheit des andern zu vernehmen. Das Gericht beschloß, den Angeklagten Bernotat auf Grund des § 246 St.-P.-O. während der Vernehmung Kaminskis abführen zu lassen, weil nach dem Gutachten eine seelische Beeinflussung Kaminskis zu befürchten sei. Bernotat wird hierauf gefesselt und abgeführt. Der Vorsitzende macht aber die Wachtmeister darauf aufmerksam, daß sorgfältig auf Bernotat aufgepaßt werden müßte.

Darauf stellte der Verteidiger Bernotats den Antrag, Beweisanträge zu erheben, daß der von Bernotat erwähnte Oberleutnant und Ingenieur Grohmann, der bei den Aeußerungen Bernotats eine Hauptrolle spiele, nicht der „Große Unbekannte" sei, sondern zuletzt am Prager Platz 4 gewohnt habe. Der Kriminalassistent Zimmermann werde bekunden können, daß Grohmann in einigen Fällen mit Bernotat gemeinsam gehandelt und diesen zu verschiedenen Taten veranlaßt habe. Außerdem könne durch 30 Zeugen bewiesen werden, daß Bernotat mit Grohmann im Verkehr gestanden habe. Der Staatsanwalt schließt sich dem Antrage auf Ermittlung des Zeugen Grohmann an. Infolge dieser Anträge muß Bernotat wieder vorgeführt werden, und dann wird als Zeuge der Kriminalbetriebsassistent Zimmermann vernommen, der bekundet: „Nach der Verhaftung Bernotats war ich in dessen Wohnung, und dort erschien ein Mann, der Frau Bernotat sprechen wollte. Er verlangte energisch eine Uhr heraus, die er Bernotat in einem Café am Kurfürstendamm zum Pfand gegeben hatte. Ich sah sofort, daß die Sache nicht stimmte. Seinen Namen nannte er nicht. Auch Frau Bernotat erklärte, daß sie den Mann nicht kenne. Der Mann sah nicht wie ein Oberleutnant aus. Ich hatte keinen Anlaß ihn festzunehmen. Auf Befragen beschreibt der Zeuge den Mann näher. Vors.: Bernotat, wer war der Mann? Bernotat: Das ist niemand anderes als Grohmann gewesen. — Das Gericht beschließt auf Antrag der Verteidigung den Zeugen Grohmann zu laden und den Zeugen Zimmermann nach der Wohnung am Prager Platz 4 zu schicken, um Ermittlungen nach Grohmann anzustellen. Darauf wird Bernotat wieder abgeführt und Kaminski in dessen Abwesenheit vernommen. Er wird zunächst über den Einbruch bei dem Generalkonsul Puelma in der Burggrafenstraße vernommen. Darüber macht Kaminski folgende Angaben: Bernotat sagte eines Tages, er wolle in einem Hause, in dem unten ein Spielklub sei, Sachen abholen, die er gekauft habe. Wir gingen nach der Burggrafenstraße. Er klingelte an einer Wohnung und es wurde ihm von einem Mann ein Koffer und Paket herausgegeben. Während wir die Sachen noch in Empfang nahmen, wurde von unten gerufen: „Einbrecher". Wir liefen weg wurden aber gefaßt. Bis dahin hatte ich nicht gewußt, daß es sich um einen Einbruch handelte. Nachher hat mich Bernotat überredet, weil ich unbestraft war und mir nicht viel passieren könnte, die Sache auf mich zu nehmen. Die anderen Sachen aus der Wohnung hatte Bernotat schon am Tage zuvor weggeholt und sie wurden bei ihm im Stall gefunden. Den Koffer hatten wir bei der Flucht stehen lassen. — Vors.: Was war das für ein Mann, der Ihnen öffnete. — Angekl. Kaminski: Es war Bernotats Freund Grohmann, mit dem er schon vorher zusammengearbeitet hatte. — Vors.: Weshalb haben Sie früher nichts von diesem Grohmann gesagt? — Angekl.: Bernotat wollte es nicht. — R.-A. Müller-Strohmeyer: Hat der Angeklagte den Namen Grohmann bisher nicht verschwiegen, weil Grohmann Material gegen ihn in seiner Totschlagsaffäre hatte? — Angekl. Kaminski: Ja. — Vors.: Weshalb haben Sie immer nach der Pfeife Bernotats getanzt? — Kaminski: Grohmann drohte mir immer mit der Anzeige. Bei Bernotat ist es etwas anderes. Ich leide an furchtbaren Kopfschmerzen. Wenn ich aber mit Bernotat zusammen bin, fühle ich mich heilsfroh und glücklich. Um von Bernotat loszukommen, hatte ich meine Mutter veranlaßt, unsere Sachen zu verkaufen und wegzuziehen. Ich war dann nochmals nach Berlin gekommen, weil mir Bernotat sehr viel Geld schuldete, und dadurch kam ich wieder mit ihm zusammen. — Vors.: Woher hatten Sie denn das Geld? — Kaminski: Das war alles mein rechtlich verdientes Geld. Ich hatte bei einem Silbervermittlungsgeschäft zwischen einer viertel und einer halben Million verdient. Das alles erhielt Bernotat, der es jedoch verspielte oder an Grohmann gab, der ihn und mich erpreßte. — Vorsitzender: Was ist denn nun aus den Akten geworden? — Kaminski: Das weiß ich nicht.

Sodann wurde ein weiterer Einbruch bei einem Japaner mit Kaminski durchgesprochen. Der Angeklagte Bernotat erklärt, nachdem er wieder in den Saal geführt und auch ihm die Aussage Kaminskis vorgehalten worden war: „Das ist alles blühende Phantasie Kaminskis." Bernotat bestreitet jede Beteiligung an den Einbrüchen und erklärt den Besitz der gestohlenen Gegenstände damit, daß er die Sachen von Grohmann „übernommen" habe. Der Angeklagte Kaminski hält auf Vorhalt seine Aussage aufrecht, schränkt sie aber dahin ein, daß es schon so lange her sei und daß es sich um so viele Fälle handle, daß er sich der Einzelheiten nicht erinnern könne und vielleicht die Sachen durcheinander werfe.

Mehrer Zeugen, die die beiden Einbrecher entdeckt und verfolgt haben, bestreiten mit Bestimmtheit, daß ein dritter Mittäter dabei gewesen sei.

Schülertragödie im Harthwalde

Den Freund erschossen und sich selbst getötet

Leipzig, 9. Januar. (Privat.)

Im Harthwalde bei Zwenkau wurde der Realschüler Horst Röhrig aus Leipzig mit einer schweren Kopfverletzung tot aufgefunden. Wie sich herausstellt, hatte Röhrig gemeinsam mit seinem 16jährigen Freund Gerhard Buckſch heimlich das Elternhaus verlassen.

Wie jetzt festgestellt ist, ist es zwischen beiden Knaben zum Streit gekommen. Bucksch hat seinen jüngeren Freund durch einen Revolverschuß getötet und sich, nachdem er einige Tage ruhelos im Walde umhergeirrt war, selbst erschossen. Die Leiche des Bucksch ist mit einem tödlichen Schuß in der Schläfe gefunden worden.

Fünf Kinder beim Eislauf ertrunken. In Teichenau bei Schweidnitz brachen, wie von dort gemeldet wird, auf dem Eise sechs Kinder im Alter von 6 bis 16 Jahren ein. Während sich das älteste noch retten konnte, ertranken die fünf anderen, da keine Hilfe zugegen war.

Deutscher demokratischer Verein Wedding. Abends 7¾ Uhr in der Schulaula, Müllerstraße, Ecke Triftstraße, Generalversammlung: nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten spricht Herr Dr. jur. Kurt Dunkel über: „Der einzelne in der Partei."

Berliner Handelszeitung

Der Dollar: 10 000

Wieder ein Markstein in der Geschichte der Geldentwertung in Deutschland. Wieder wurden neue, traurige Rekordkurse für ausländische Zahlungsmittel bezahlt. Zum ersten Male überschritt im freien Verkehr der Dollar den Preis von 10 000. Englische Pfunde wurden mit ca. 48 750 gehandelt, Polennoten mit ca. 50 umgesetzt. An der Börse gaben die Kurse eine Kleinigkeit wieder nach, so der Dollar vorübergehend auf 9900, um zum Schluss wieder mit ca. 9975 gehandelt zu werden. Der amtliche Kurs für **Kabelauszahlung New-York** stellte sich auf **9975 G., 10 025 B.**

Die Effektenkurse werden im Verkehr von Bureau zu Bureau durchweg über den Montag-Notierungen genannt. Besonders die Spezialitäten sind nach wie vor stark gesucht.

Devisen	9. 1. Geld	9. 1. Brief	8. 1. Geld	8. 1. Brief	Devisen	9. 1. Geld	9. 1. Brief	8. 1. Geld	8. 1. Brief
Holl. 1 Gld	392017	393983	374062	375938	Span. 1 Ps.	154113	154887	147879	148621
Dänem 1 Kr.	1995	2005	192517	193483	Amerik 1 D.	9975	10025	942637	947363
Schwd 1 Kr.	264337	265663	252367	253633	Belg. 1 Fr.	61096	61404	596	599
Norw. 1 Kr.	184537	185463	178053	178947	Engl. 1 £	45885	46115	436905	439095
Finnl. 1 M.	24339	24461	23142	23258	Frankr 1 Fr.	66583	66917	64338	64662
Schwz 1 Fr.	187031	187969	178552	179448	Italien 1 Lire	48129	48371	46882	47118
Argent. 1 Ps.	369075	370925	351120	352880	Bulg. 1 Lev	6139	6191	5885	5915
Oest. 100 Kr.	1406	1414	1346	1354	Jugosl. 1 Din	10074	10126	10024	10076
Ungarn 1 Kr.	359	361	356	358	Japan. 1 Yen	482790	485210	443887	446113
Ts.-Sl. 1 Kr.	26733	26867	26334	26466	RioJan. 1 Mil	108727	109273	103740	104260

Berliner Produktenverkehr

Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse per 50 g ab Station: Weizen, märkischer 18 000—18 500, pomm. 17 800—18 200, steigend, Schlussruhig, Roggen, märkischer 17 000—17 300, pomm. 17 000—17 200, westpr. 16 800—16 900, steigend, Schluss ruhig, Gerste, Sommergerste, märkische 15 400—16 000, fest, Hafer, märkischer 15 100—15 500, pomm. 14 500—15 000, schles. 14 400—14 700, westpr. 14 300—14 800, fest, Schluss ruhig, Mais loko Berlin 19 300—19 500, waggonfrei Hamburg 18 000—18 100, fest, Weizenmehl per 100 kg frei Berlin 49 500—53 000, feinste Marke über Notiz bezahlt, fest, Roggenmehl per 100 kg frei Berlin 46 000—50 000, fest, Weizenkleie und Roggenkleie frei Berlin 9300—9500, fest, Raps 30 000 bis 31 000, fest, Leinsaat 32 000—34 000, fest, Erbsen Vikt. 31 000—33 000, kleine Speiseerbsen 28 000—29 000, Futtererbsen 18 000, Peluschken 29 000—31 000, Wicken 30 000—32 000, Lupinen, bl. 17 000—18 000, Lupinen, gelb 22 000 bis 25 000.

Rauhfutter. (Nichtamtlich.) Grosshandelspreise per 50 kg ab Station: drahtgepr. Roggen- u. Weizenstroh 7100—7400 M., desgl. Haferstroh 7100—7400 M., bindfadengepr. Roggen- u. Weizenstroh 6400—6600 M., gebündeltes Roggenlangstroh 6800—7000 M., loses u. gebündeltes Krummstroh 6100—6400 M., Häcksel 8600—8700 M., handelsübl. Heu 7000—7200 M., gutes Heu 7200—7400 M.

Wetteraussicht für morgen in Berlin und Umgegend. Milde und zeitweise heiter, jedoch überwiegend bewölkt, mit wiederholten Regenfällen und ziemlich lebhaften, südwestlichen Winden.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland. Weit verbreitete, im Südwesten größtenteils geringe, in den meisten anderen Gegenden stärkere Niederschläge.